

Fünfter missionarischer Traum: Peking (1886)

geschrieben von St. Johannes Bosco | Januar 2, 2025

In der Nacht vom 9. auf den 10. April hatte Don Bosco einen neuen missionarischen Traum, den er Don Rua, Doli Branda und Viglietti mit einer Stimme erzählte, die manchmal von Schluchzen unterbrochen wurde. Viglietti schrieb ihn gleich danach auf und schickte auf eigenen Wunsch eine Kopie an Don Lemoyne, damit er von allen Oberen des Oratoriums gelesen werden und als allgemeine Ermutigung dienen konnte. „Dies jedoch“, so warnte der Sekretär, „ist nur der Umriss einer großartigen und sehr langen Vision“. Der Text, den wir veröffentlichen, stammt von Viglietti, wurde aber von Don Lemoyne in der Form leicht überarbeitet, um die Diktion zu verbessern.

Don Bosco befand sich in der Nähe von Castelnovo auf dem so genannten *Bricco del Pino*, einem Hügel in der Nähe des *Sbarnau*-Tals. Er ließ seinen Blick von dort oben nach allen Seiten schweifen, aber alles, was er sehen konnte, war ein dichtes Gestrüpp, das überall verstreut und in der Tat mit einer zahllosen Menge kleiner Pilze bedeckt war.

– Aber dies, sagte Don Bosco, ist auch das Umland von Rossi Giuseppe (*von diesem Land hatte Don Bosco scherzhaft den Koadjutor Rossi zum Grafen ernannt*): dort müsste er gut sein!

Und tatsächlich entdeckte er nach einiger Zeit Rossi, der von einer entfernten Anhöhe auf die Täler hinunterblickte. Don Bosco rief ihm zu, aber er antwortete nur mit einem Blick, als wäre er in Gedanken versunken.

Als Don Bosco sich zur anderen Seite drehte, sah er in der Ferne auch Don Rua, der sich ebenso wie Rossi mit aller Ernsthaftigkeit fast hinsetzte.

Don Bosco rief beide, aber sie blieben still und antworteten nicht einmal mit einem stummen Nicken.

So stieg er von dieser Anhöhe hinunter und ging über eine andere, von deren Spitze aus er einen Wald sehen konnte, der jedoch bebaut und von Straßen und Wegen durchzogen war. Von dort aus wandte er seinen Blick um, er schob ihn bis zum Ende des Horizonts, aber vor seinem Auge wurde sein Ohr von dem Geschnatter einer unzähligen Kinderschar getroffen.

So sehr er sich auch bemühte zu sehen, woher der Lärm kam, er konnte nichts erkennen; dann folgte auf das Geschrei ein Schrei, als ob eine Katastrophe

eingetreten wäre. Schließlich sah er eine große Anzahl junger Männer, die um ihn herumliefen und riefen:

- Wir haben auf dich gewartet, wir haben so lange auf dich gewartet, aber jetzt bist du endlich da: Du bist unter uns und du wirst uns nicht entkommen!

Don Bosco verstand nichts und überlegte, was diese kleinen Jungen von ihm wollten; doch während er wie erstaunt in ihrer Mitte stand und sie betrachtete, sah er eine große Herde von Lämmern, die von einer Hirtin geführt wurde. Nachdem sie die jungen Männer und die Schafe getrennt und die einen auf die eine und die anderen auf die andere Seite gestellt hatte, blieb sie neben Don Bosco stehen und sagte zu ihm:

- Siehst du, was vor dir steht?

- Ja, ich sehe es, antwortete Don Bosco.

- Nun, Erinnerst du dich an den Traum, den du hattest, als du zehn Jahre alt warst?

- Oh, es fällt mir sehr schwer, mich zu erinnern! Mein Geist ist müde; ich erinnere mich nicht mehr.

- Nun gut, denke darüber nach und du wirst dich erinnern.

Dann ließ sie die jungen Männer mit Don Bosco kommen und sagte ihm:

- Schau jetzt auf diese Seite, schieb deinen Blick und schiebt ihn euch alle und lest, was geschrieben ist.... Nun, was siehst du?

- Ich sehe Berge, dann das Meer, dann Hügel, dann wieder Berge und Meer.

- Ich lese, sagte ein kleiner Junge, *Valparaiso*.

- Ich lese, sagte ein anderer, *Santiago*.

- Ich lese, erwiderte ein dritter, ich lese sie beide.

- Nun, fuhr die Hirtin fort, fange jetzt von diesem Punkt aus an, und du wirst eine Norm für das haben, was die Salesianer in Zukunft zu tun haben werden. Drehe dich nun auf diese andere Seite, ziehe eine Sichtlinie und schaue hin.

- Ich sehe Berge, Hügel und Meere!

Und die jungen Männer sahen auf und riefen im Chor:

- Wir lesen *Peking*.

Dann sah Don Bosco eine große Stadt. Sie wurde von einem breiten Fluss durchquert, über den mehrere große Brücken gespannt waren.

- Nun, sagte die kleine Frau, die ihre Lehrerin zu sein schien, ziehe nun eine einzige Linie von einem Ende zum anderen, von Peking nach Santiago, mache einen Mittelpunkt in der Mitte Afrikas und du wirst eine genaue

Vorstellung davon haben, was die Salesianer zu tun haben.

- Aber wie soll man das alles machen? rief Don Bosco aus. Die Entfernungen sind riesig, die Orte schwierig und die Salesianer sind wenige.

- Sei nicht beunruhigt. Deine Kinder, die Kinder deiner Kinder und deren Kinder werden das tun; aber halten Sie sich an die Regeln und den Geist der Frommen Gesellschaft.

- Aber woher soll ich so viele Leute nehmen?

- Komm her und sehe. Siehst du dort fünfzig Missionare, die bereitstehen? Siehst du weiter hinten mehr und mehr? Ziehe eine Linie von Santiago bis zum Zentrum von Afrika. Was siehst du?

- Ich sehe zehn Zentren mit Stationen.

- Nun, diese Zentren, die du siehst, werden Studien und Noviziate bilden und eine Vielzahl von Missionaren hervorbringen, um diese Gebiete zu versorgen. Und nun wende dich dieser anderen Seite zu. Hier siehst du zehn weitere Zentren von der Mitte Afrikas bis nach Peking. Und auch diese Zentren werden Missionare für all diese anderen Gebiete bereitstellen. Da ist Hongkong, dort Kalkutta, weiter auf Madagaskar. Diese und andere werden Häuser, Studien und Noviziate haben.

Don Bosco hörte zu, beobachtete und prüfte; dann sagte er:

- Und wo soll man so viele Menschen finden, und wie soll man Missionare dorthin schicken? Dort gibt es Wilde, die sich von Menschenfleisch ernähren; dort gibt es Ketzer, dort gibt es Verfolger, und wie soll man das machen?

- Schau mal, antwortete die Hirtin, sei gutwillig. Es gibt nur eines zu tun: Ich muss *meinen Kindern* empfehlen, *die Tugend der Maria ständig zu pflegen*.

- Nun, ja, ich glaube, ich habe verstanden. Ich werde deine Worte allen verkünden.

- Und hüte dich vor dem Irrtum, der jetzt vorherrscht, nämlich die Vermischung derjenigen, die die menschlichen Künste studieren, mit denen, die die göttlichen Künste studieren, denn die Wissenschaft des Himmels will nicht mit irdischen Dingen vermischt werden.

Don Bosco wollte noch sprechen, aber die Vision verschwand: Der Traum war zu Ende.

(MB XVIII, 71-74)